

Welche Kirche braucht das Land?

Sieben Impulse zur Visitation im Kirchenbezirk Karlsruhe-Land am 15. Juni 2018 in Eggenstein
von Landesbischof Prof. Dr. Jochen Cornelius-Bundschuh

1. Das Land, die Menschen brauchen eine Kirche, die sich von Gottes Bewegung mitreißen lässt. Sie weiß, dass es Gottes Bewegung ist, an der sie teilhat.
 - a. Das macht sie bescheiden. Sie spürt Christus nach und ahnt, dass sie manchmal auch eher im Weg steht. Wir haben Gott und Gottes Wort nicht, wir lassen uns von ihm bewegen.
 - b. Das macht sie verlässlich und treu. Denn Gott ist treu, selbst wenn wir andere Wege gehen, nur zögerlich aufbrechen....
 - c. Das macht sie frei, Nachfolge und Teilhabe an Gottes Bewegung immer wieder neu zu erproben, sich auf unterschiedliche Menschen und Situationen einzulassen.
 - d. Das macht sie mutig: Entscheidend ist nicht, was wir tun, entscheidend ist, was Gott für uns tut. Gottes Bewegung verändert nicht nur uns und unsere Gemeinden, sondern auch die Welt. Engagement für die Schwachen, für Frieden und Gerechtigkeit, für einen enkeltauglichen Umgang mit der Schöpfung ist Teil unseres Auftrages.
2. Das Land, die Menschen brauchen eine starke Kirche. Sie zeigt sich in Raum, Zeit, Personen und soziale Vollzüge:
 - a. „Unsere“ Kirche
 - b. „Unsere“ Feste
 - c. „Unsere“ Pfarrerin
 - d. „Unsere“ ...

Starke Gemeinden hat dieser Kirchenbezirk. Sie gewinnen Gestalt in ihren Räumen, in der Feier der großen Feste des Kirchenjahres und der wichtigen Stationen des persönlichen Lebens.

Stark heißt: profiliert, klar, verständlich und selbstbewusst.

Stark heißt aber auch konzentriert auf den Sozialraum, um den es jeweils geht: Da kann die lebendige Gottesdienstlandschaft, da kann eine Kindertagesstätte, die sich zum Familienzentrum entwickelt, zum Kern einer Gemeinde werden. Da müssen sich die Verantwortlichen immer entscheiden. Denn niemand kann alles; es geht um die konkrete Lebenslage vor Ort.

Deshalb heißt stark auch, die eigenen Grenzen kennen, die eigenen Beschränktheiten, und immer wieder zu versuchen, Wege zu den Fremden, vor das Tor zu finden, zu den Menschen, die zu uns gehören, auch wenn sie weit entfernt leben (Partnerschaftsarbeit).

Stark heißt schließlich auch: Ja, es ist unsere Kirche, aber sie gehört uns nicht! Sie lebt aus Gottes Bewegung, sie zielt auf Gottes Lob, sie will das Gottvertrauen aller Menschen, die sie betreten, stärken, ihnen Mut zur Liebe machen – und Rechenschaft geben von der Hoffnung, die mit Christus in die Welt gekommen ist.

3. Das Land, die Menschen brauchen eine Kirche, die sich von unten her aufbaut. Sie orientiert sich am Sozialraum, sie setzt auf Beteiligung, sie will nah bei den Menschen sein, das ganze Leben im Blick haben. Auch vor Ort nimmt sie die Vielfalt der Lebenslagen ernst und zeigt sich als lebendige, vielfältige Einheit.

Dabei sind gerade im ländlicheren Raum die Freiwilligen, die Ehrenamtlichen ein besonderer Schatz. Sie bilden die Brücke in die Lebenswelt. Sie strahlen aus, in dem sie um Worte für heute ringen und Verbindlichkeit leben.
4. Das Land, die Menschen brauchen eine Kirche, die Verantwortung für das Ganze übernimmt. Für die Menschen, die noch nicht oder nicht mehr für sich sorgen können, Junge und Alte, Menschen mit besonderen Einschränkungen. Kitas und Pflegeeinrichtungen, sozialen Räumen, die zusammen führen, kommt dabei eine besondere Bedeutung zu. Hier sind neue Modelle gefragt, sonst werden wir weitere Abwanderung erleben.

Wir sind als Kirche da für die Außenseiter im Dorf, für die Fremden, für die Flüchtlinge (Johannesgemeinde, Ettlingen), für die, die anders sind.

Die biblische Botschaft ist an dieser Stelle ganz klar: Christus überwindet die Logik der Abgrenzung, geht zu denen, die am Rande sind, bringt Frieden, Versöhnung und Gerechtigkeit für die ganze Welt. Wir folgen ihm!

Das erfordert eine Präsenz im kommunalen Geschehen und die Bereitschaft mit anderen Akteuren (Vereinen, Parteien, Landfrauen, ...) zusammenzuarbeiten. Das erfordert einen Blick über den eigenen Tellerrand hinaus, ein Mitleiden und Mitfreuen auch mit denen, die mit uns in der *einen* Welt leben. Nur in diesem Miteinander werden wir unserem eigenen Anliegen aufrecht, selbstbewusst und breit ausstrahlend gerecht.

5. Auch und gerade auf dem Land wird die Kirche so stark und sichtbar sein, wie es ihr gelingt zu kooperieren, die Gemeinden und die anderen kirchlichen Orte zu vernetzen, nicht überall das gleiche, aber doch gemeinsam und um die anderen wissend Profil zu zeigen. Dies gilt insbesondere im Blick auf die öffentliche Präsenz, das diakonische Handeln, die Beteiligung am ökumenischen Pilgerweg des Friedens und der Gerechtigkeit, die Gestaltung der Gottesdienstlandschaft, die Kinder- und Jugendarbeit.

Dies gilt aber auch für die verlässliche Erreichbarkeit für diejenigen, die nicht zum engeren Kreis gehören, die aber in bestimmten Situationen einen guten, schnell erreichbaren Kontakt suchen. Ich halte eine zentrale Telefonnummer und E-Mail auch für das Land für eine wichtige Initiative, vielleicht sogar gemeinsam mit der Stadt Karlsruhe und vielleicht sogar ökumenisch!

6. Das Land, die Menschen brauchen eine starke Kirche. Stark ist die Kirche dann, wenn sie sich vom dreieinigen Gott bewegen lässt, wenn sie weiß, dass sie teilhat an der Bewegung Gottes vor Ort, aber zugleich mitten in dieser und mit dieser Welt. Stark ist sie dann, wenn sie um ihre Stärke weiß, aber nicht auf ihre Stärke vertraut, sondern auf die Stärke Christi, der gesagt hat: Meine Kraft ist in den Schwachen und in der Schwachheit mächtig.